

# World War League

## Die Macht von Außen

Von Lunatic201

### Kapitel 5: Königin des Eises

"Du musst doch die Geschichte kennen!?", polterte es ungläubig über den Tisch. Nunu schüttelte naiv den Kopf und griff nach einem großen Krug mit Kakao.

"Potzblitz!", schlug Braum seine Faust krachend neben Nunus Krug, sodass etwas des braunen süßen Gebräus aus dem Behälter auf den Tisch tanzte. Durch den Aufschlag rutschte Nunus Parka nach vorne und nahm ihm die Sicht. Blind tastete er sich an sein Getränk heran, während hinter ihm und Braum das Siegesfest tobte. Der Glatzkopf grinste durch seinen Schnurrbart, richtete Nunus Kapuze und schob ihm den Krug zu.

"Jetzt hör mir gut zu, mein kleiner Freund.", rollten die Sätze aus Braums freundlichem Blick. "Die Geschichte unserer Königin Ashe ist nicht nur inspirierend, sondern auch sagemwoben! Greif dir deine heiße Schokolade und spitze deine Ohren."

Der kleine Junge im blauen Parka grabschte nach dem Krug, der in seinen Händen überdimensioniert aussah und nahm einen gewaltigen Schluck daraus. Während er trank wippte er bedächtig auf und ab, da er auf dem Bauch seines schlafenden Yetis saß, den die Müdigkeit des letzten Kampfes scheinbar übermannt hatte.

"Ashe war nicht schon immer unsere Königin. Ihre Mutter war davor unsere Herrscherin und davor ihre Mutter und so weiter. Sie sind unsere Königsfamilie und die wahren Bewahrer dieser Winterlandschaft, die unsere Liebe zu Hause ist.", erzählte Braum wie ein Großvater seinen Enkeln erzählen würde und Nunu hört gebannt zu – immerhin war er noch ein Kind, also quasi ein Enkel.

"Ashes Mutter war eine fantastische Königin.", fuhr der Bärtige fort. "Vielleicht sogar besser als Ashe selbst, vermuten einige. Es war eine sehr friedliche Zeit damals. Es gab noch keine Barbarenüberfälle, keine Trollkriege, keinen Hass und den Bewohnern ging es gut, denn sie hatten Alles, was sie für ein schlichtes aber glückliches Leben benötigten. Man könnte meinen, dass es weitaus bessere Zeiten waren als die heutige Zeit eine ist. Allerdings änderte sich eines Nachts Alles schlagartig. Als unsere jetzige Anführerin Ashe gerade einmal 14 Jahre alt war, griffen die Barbaren das erste Mal an. Überwältigt vom plötzlichen Krieg, merkte die Königin, dass sie von Krieg keine Ahnung hatte und sich schlecht vorbereitet

hatte. Nurr mit Mühe konnte der erste Angriff abgewehrt werden. Ihr Tochter Ashe warr es zu verrdanken, dass die Stadt nicht fiel, denn sie streckte mit ihrem Bogen die Hälfte aller Angreifer nieder. In Anbetracht der neuen Gefahr, ruhte sich Ashe nicht aus und bat die Königin Befestigungsanlagen bauen zu dürfen. Innerhalb von 2 Tagen wurden die drei Palisadenringe errichtet, die uns umgeben. Sogar den Bergfried in der Mitte der Ortschaft, ist auf dem Mist unserer jetzigen Königin gewachsen."

"Von dem sie immer runterschießt, wenn wir angegriffen werden?", unterbrach Nunu mit kindlichem Leichtsinn.

"Genau der.", lächelte Braum warm und stupste Nuns Nase mit dem Zeigefinger, worauf der Junge so laut kicherte, dass der Yeti ein kurzes Gurren von sich gab, um direkt darauf erneut in Tiefschlaf zu fallen. "Es schien Alles perfekt und wieder sicher, doch es kam anders." Nunu schlürfte vom Kakao und starrte gebannt auf Braum, dessen Geschichte den kleinen Jungen scheinbar gepackt hatte.

"Die Königin fühlte sich in ihrem neuen Bergfried sicher, den ihr ihre Tochter Ashe gebaut hatte. Es dauerte auch nur wenige Tage und die Barbaren griffen erneut an, allerdings war der Angriff nicht so stark wie beim ersten Mal. Scheinbar hatten zu viele von ihnen während des ersten Gefechts ihr Leben gelassen. Es dauerte nicht lange und die Barbaren flüchteten in den Wald hinaus. Der Angriff war kaum ernst zu nehmen und die im Kampf unerfahrene Königin befahl ihren Streitkräften die Angreifer zu jagen und endgültig den Frieden wiederherzustellen. Also folgten Ashe und ihre Streitkräfte und einige Kommandanten den Barbaren in den Wald. Du weißt, wie es dort aussieht. Tausende Schlupfwinkel, Millionen Bäume und ein Dickicht, dichter als mein Schnurrbart, HAHA!", lachte der Glatzkopf urplötzlich auf, nur um geschwind fortzufahren. "Es dauerte ein wenig, um die Angreifer im Wald zu finden, aber wir haben sie erwischt und ausgemerzt. Doch genau in dem Moment als wir sie zur Strecke gebracht hatten, fiel es Ashe wie Schuppen von den Augen. Es war eine Falle gewesen. Alle Krieger unseres Lagers waren im Wald. Niemand war zurückgeblieben, um die Königin und das Volk zu schützen. Getrieben von der Realisierung einen fatalen Befehl befolgt zu haben, rasten wir zurück zum Lager. Wir erreichten es wenige Minuten später und fanden es in Flammen vor. Der Barbarenkönig hatte das Dorf angegriffen. Er hinterließ ein Feld der Verwüstung! Ich kann nicht sagen wie viele Unschuldige damals das Leben lassen mussten, aber es waren sehr viele gewesen. Kinder, Frauen aber auch wehrlose Männer, die noch nie etwas mit dem Krieg zu tun gehabt hatten. Als wir ankamen wollte er sich gerade mit seinen Truppen zurückziehen, um den übriggebliebenen Kriegern nicht über den Weg zu laufen. Scheinbar hatten sie mit ihnen nicht so früh gerechnet. Ashe konnte nicht sicher sein, aber ahnte, dass ihre Mutter tot war - das machte sie zur Königin. Sie wusste, dass sie nun handeln musste. Vorher vor dem Zorn Ashes flüchteten die feigen Bastarde in alle Himmelsrichtungen. Es gelang nicht Allen. Ungefähr ein Viertel der Angreifer konnte gestellt und festgenommen werden. Das ganze Dorf sinnte nach Rache und wollte sie tot sehen, doch Ashe war erstaunlich kühl. Sie sagte, dass es nie zu einem langen Krieg kommen dürfe und dass man andere Wege finden müsse. Sie ließ den Barbarenkönig einsperren, um ihn zu einem Frieden zu zwingen. Er weigerte sich.

8 lange Jahre lang, bis er im Kerrkerr an einer Krankheit starb."

"Und was wurde aus den anderen Barbaren?", fragte Nunu.

"Sie formierten sich neu und sind bis heute die Bande, die uns attackiert und mit der Ashe versucht einen Frieden zu erzwingen.", antwortete Braum.

"Und wer führt sie an?"

"Nun ja... Kurz nachdem der König starb, wurde seine Tochter Anführerin. Das ist sehr erstaunlich, denn sie war noch jünger als Ashe damals. Sie müsste ungefähr elf Jahre alt gewesen sein, oder so ähnlich.", überlegte Braum. "Ein wirklich bedauerndes Ding. Mit so einem Schicksal groß zu werden, sollte keinem Mädchen passieren."

"Wenn wir ehrlich sind, ist es auch kein tolles Schicksal für einen kleinen Jungen von seinen Leuten verstoßen zu werden, nur weil er einem Yeti seine Treue geschworen hat.", sagte eine ruhige Stimme hinter Nunu. Trydamere stand dort, trotz eisiger Temperaturen ohne Oberkörperbekleidung und schleifte sein Schwert hinter sich her, als er sich der Sitzbank langsam näherte.

"Setz dich doch, Trydamere! Je mehr, desto lustiger, hat Mama immer gesagt.", lachte Braum vergnügt und Trydamere nickte ihm zu. Auch wenn er Braums positives Gemüt oftmals verstörend nervig fand, hatte er großen Respekt vor dem Beschützer. Das Tor, welches Braum als Schild nutzte, konnte er nicht einmal hochheben. Er hatte es versucht und dass Braum es mühelos mit sich herumschleppen konnte, sagte ihm, dass er sich besser mit ihm nicht anlegen sollte.

"Du siehst so angespannt aus, Onkel Trydamere. Warum?", fragte Nunu in seiner kindlichen Art.

"Ich habe dir gesagt, dass du mich nicht so nennen sollst.", sagte der Schwertkämpfer kühl. "Wir sind nicht einmal im Entferntesten verwandt."

"Na, na, na! Wer wird denn einem Jungen einen Wunsch abschlagen, nicht wahr, Nunu?", zwinkerte Braum dem Kleinen zu.

"Ich finde es nicht gut, dass wir die äußeren Ringe ohne Kommandanten unbewacht lassen, nur um den letzten Sieg zu feiern. Ich finde das unvorsichtig.", sagte Trydamere in ruhiger Tonlage. Er war der letzte seines Stammes. Es war schon einige Jahre her als er mit seinem Stamm in etwas nördlicheren Teilen des Landes leben konnte. Ein Überfall hatte seine Leute überrascht, während er selbst auf Jagd war. Er kam nur zurück, um das Ergebnis eines Blutbades zu sehen. Bis heute wusste er nicht, wer seine Familie und Freunde damals umgebracht hat, doch er hatte hier in den Reihen von Ashes Kommandanten eine neue Heimat gefunden und diese wollte er nicht erneut durch Unvorsichtigkeit verlieren.

"Ach, komm schon, Onkel Trydamere! Du bist immer so unlustig. Trink einen Kakao und freu dich, dass der letzte Kampf so gut gelaufen ist.", versuchte Nunu

Tryndamere aufzumuntern. Der Yeti hingegen kratzte sich im Halbschlaf mit seinen scharfen Krallen das Gesäß und schmatzte genüsslich, bevor er wieder in seinen Schlaf entglitt. Tryndamere schwieg und ließ seinen Blick durchs Lager schweifen.

"Komm schon! Derr kleine Rrabauke hat Rrecht. Wirr sollten uns einmal entspannen, hm? Ich werrde uns etwas zu Trrinken orrganisieren.", schlug Braum vor.

"Nein, ich möchte bei klarem Verstand bleiben.", erwiderte Tryndamere.

"Keine Widerrrede! Mama sagte immerr, wenn man krrrank ist, hilft nurr Alkohol! Und Sorrgen sind ja auch eine Arrt Krrrankheit, nicht wahr? Haha!"

Braum wollte sich gerade erheben, um neue Getränke zu beschaffen als eine riesige Pranke auf seiner Schulter landete und ihn wieder auf die Bank drückte.

"Hab ich etwa Trinken gehört?!", rührte es durchs Lager. "Da bin ich dabei!"

Gragas zog den Stopfen aus seinem Fass und goss Wein in die leerstehenden Krüge. Als er auch in Nunu's Kakaotrog etwas eingießen wollte, konnte Tryndamere diesen noch schnell genug in Sicherheit bringen.

"Er ist ein Kind, Gragas.", ermahnte er den Dicken.

"Ich will das rote Zeug auch mal probieren! Manno!", quengelte Nunu.

"Nein.", verbot Tryndamere.

"Oaaaaaaaaah!!! BITTEEEEEHEEEEE!"

"Ich sagte: Nein.", wiederholte er mit Nachdruck.

"BOAH! NIX DARF MAN HIER!", drehte sich der kleine Junge schmollend um und begann das Lagerfeuer und die tanzenden Soldaten und Bürger zu beobachten. Gragas zuckte nur mit den Schultern und setzte sich neben Braum. Er brauchte keinen Krug, da er direkt aus dem Fass trank. Er setzte an uns nahm mehrere riesenhafte Schlücke des roten Gebräus, wobei er so gierig war, dass mindestens die Hälfte des Weins an seinem Körper herunterlief. Als Gragas das Fass wieder absetzte, ließ er einen gewaltigen Rülps ertönen und wandte sich dann wieder Braum zu.

"Wie lief die Schlacht so bei dir? Kamen sie überhaupt in die Nähe von Ashe und Anivia?", lallte er leicht.

"Ja, leiderr konnte ich nicht beide beschützen. Anivia ist zurr Zeit bei Ashe im Turrm. Die Königin wartet bis Anivia wieder schlüpft."

"Wer hat sie erwischt?", fragte Tryndamere überrascht. "Ich hatte gar nicht mitbekommen, dass sie erwischt wurde."

"Es warr dieserr verrrückte Blonde mit den beiden Äxten. Err kennt kein Errbarmen."

Seine Männerr fielen um ihn herum wie die Fliegen, weil Ashe Einen nach dem Anderen ausschaltet, doch err – err hat nicht einmal mit dem Wimperr gezuckt. Err hat eine seiner Äxte auf Anivia geworfen und ich bin dazwischen gesprungen. Während ich die Axt abfing, ist dieser Verrückte über mich drüber gesprungen. Err hat mein Schild als Leiterr benutzt und beim Überspringen hat er mir in den Rücken getreten, also bin ich gefallen. Danach hat er Anivia angefallen."

"Wieso hat sie denn nicht eine ihrer Eiswände erschaffen, um sich zu schützen?"

"Hat sie, aber dieser blonde Krieger wurde auf einmal extrem schnell und ist einfach drum herum gerrannt. Sie hatte keine Chance.", erklärte Braum.

"Das ist wirklich beängstigend.", sagte Tryndamere. "Und wie seid ihr da wieder herausgekommen?"

"Es ertönte ja dieses Horn kurz bevor sich Alle zurückzogen. Hätte er Ashe attackiert, hätten wir jetzt keine Königin, aber irgendwie hatte es den Anschein als wolle er sie nicht töten."

"Das ist sonderbar.", murmelte Tryndamere.

"Das ist dämlich. HAR HAR! So viele Männer zu verlieren und kurz vor dem Ziel einfach umzukehren.", prallte Gragas. "Nächstes Mal müssen wir einfach schneller sein und bei Problempunkten aushelfen. Wenn irgendwo ein Wall bricht, müssen wir dort die Männer verstärken. Es war einfach Pech, dass in diesem Bereich kein Kommandant war."

"Dieses Pech darf uns nicht mehr passieren. Wir hätten beinahe die Königin verloren. Das sollte keiner von uns auf die leichte Schulter nehmen.", ermahnte Tryndamere und nahm endlich einen Zug aus dem Weinkrug.

Der Bergfried ragte hoch über das Lager der Eiskönigin. Sie saß in ihrem hölzernen Thron, der mit einem riesigen Tierfell ausgelegt war und verschwendete keinen Gedanken daran, an den Feierlichkeiten auf dem Dorfplatz teilzunehmen. Ihr langes weißes Haar und ihre blauen Augen offenbarten eine makellose Schönheit, die ihr bedächtiges Wesen unterstrich. Flackernde Feuertöpfe erhellten den Thronsaal und spendeten Wärme. Anders als sonst, war sie vollkommen alleine. Sie hatte die gesamten Streitkräfte und Arbeiter zur Feier geschickt. Sie hatten es sich nach der letzten Schlacht redlich verdient. Sie musste die Einzige sein, die derzeit nicht betrunken oder auf dem Weg war, betrunken zu werden.

Sie konnte einfach nicht, denn Ashe beschäftigte der Konflikt mit den Barbaren viel zu sehr.. Es schien fast so als würde sich Alles zuspitzen. Die Kommandanten waren der Meinung, dass die Barbaren Sejanis zu geschwächt seien, um dem Dorf nochmal gefährlich werden zu können, doch irgendwas lag in der Luft, dass Ashe verunsicherte. Die Angriffe der Barbaren wurden wütender und stürmischer. Sejuani musste langsam blind vor Gier und Zorn sein. Sie wollte Ashes Thron um jeden Preis, dabei hatte Ashe

sich Freljord ganz anders vorgestellt. Als Republik mit autonomen Ländereien. Sie würde Sejuani ihren Bereich bereitwillig überlassen, so wie sie es nun ohnehin schon tat. Frieden: Das war es, was sie wollte. Freljord vereinen und diese sinnlose Barbarei beenden, doch man konnte mit Sejuani nicht sprechen. Sie war so unglaublich stur und stolz, dass sie sich niemals auf eine Abmachung mit den Besiegern ihres Vaters einlassen würde. Wahrscheinlich war sie sogar davon überzeugt, dass Ashe ihn ermordet hatte. Wer konnte es ihr übel nehmen? Ihr Vater war schließlich ein Kriegsgefangener und hätte Sejuani einen ihrer Kommandanten festgenommen, hätte dieser bestimmt sein Leben gelassen.

Ein blau waberndes Ei lag neben Ashe und zuckte bei Zeiten. Bald würde sie wieder schlüpfen. Ashe wusste, dass Anivias zwischenzeitlicher Tod ihren eigenen verhindert hatte. Dieser blutverschmierte Wikinger – er hatte diese Entschlossenheit in den Augen. Und so wie er kämpfte – als hätte er keine Angst vor dem Tod, nein, noch viel mehr. Es schien als würde er den Tod suchen. Als wäre dieser ein alter verlorener Freund. Das war sehr beunruhigend. Weshalb er Anivia attackiert hatte und nicht sie – die Königin, konnte sie nicht erklären. Es beschäftigte sie ungemein, denn als Königin war es ihre Aufgabe ihr Volk zu schützen und auch die Kommandanten so zu führen, dass ihnen nichts zustoßen konnte. Dies war einfacher, wenn man selbst die Zielscheibe war. Das war auch der Grund, weshalb Braum als ihr persönlicher Leibwächter eingeteilt war. Sie war es gewohnt das Ziel zu sein und von Allen, die nicht zu ihr gehörten, gehasst zu werden. Sie erhob sich und blickte aus ihrer Schießscharte auf den großen Platz des Dorfes. Sie sah die tanzenden Schatten der Soldaten, die ums Feuer torkelten und die Bauersmädchen bezirzten. Gegönnt sei es ihnen. An einem der großen Tische sah sie ihre Kommandanten, die sich lebhaft unterhielten. Lediglich der kleine Nunu wirkte etwas angesäuert und beobachtete das Feuer. Sie war froh dem Jungen ein zu Hause geben zu können. Der Yeti hatte ihn eines Nachts zum Lager getragen. Der Junge war total entkräftet und schien hohes Fieber zu haben. Die Dorfbewohner wollten das Ungetüm erschießen, weil sie dachten es hätte den Jungen entführt, aber Ashe hatte die Verzweiflung in den Augen des Yeti gesehen und verstanden. Sie übernahm die Aufsicht des Heilungsprozesses des Jungen höchstpersönlich und während der weiteren Wochen wich das Monster nicht von der Seite des Jungen. Es weigerte sich zu essen und schreckte jedes Mal aus dem Schlaf auf, wenn Nunu ein Geräusch aus seinen Fieberträumen entwich. Das hatte Ashe zutiefst beeindruckt und berührt. Heute sind die Beiden aus dem Dorf nicht mehr wegzudenken. Sie konnte sich ein warmherziges Lächeln nicht verkneifen. Sie war froh ihre Kommandanten zu haben, die alle irgendwie zufällig ihren Weg kreuzten. Tryndamere verlor seinen Stamm und Ashe gab ihm eine neue Heimat, als er sie darum bat. Gragas kam eigentlich aus dem Süden des Landes, doch blieb – während seiner Suche nach dem perfekten Weinrezept – irgendwie hier kleben, aber da war noch Braum. Er war der Einzige der hier im Dorf aufgewachsen war und auch seit jeher als Kommandant kämpfte. Irgendwann wurde die Lage für Ashe so brenzlich, dass sie ihn bat ihr Leibwächter zu werden. Damals hatte Braum nur durch seinen Schnurrbart gelächelt und entschlossen genickt. Sie war froh, dass sie jeden Einzelnen von ihnen hatte.

Sie wandte sich erneut zum Ei und atmete tief durch. Es lag immer noch hypnotisch pulsierend, auf ein Kissen gebettet, neben dem Thron. Anivia war hingegen anders als sie Alle, dachte Ashe. Sie war fest mit Freljords Wesen und Natur verbunden und

konnte das Eis tanzen lassen. Sie war kein Mensch, aber auch kein Tier. Sie war weder irdisch, noch göttlich. So wie Ashe es verstanden hatte, war Anivia die Seele Freljords und sie wusste, dass es Anivia war, der es zu danken galt, dass man ihr Dorf noch nicht eingenommen hatte.

„Kommandant Tryndamere! Melde gehorsamst: Eine Gruppe von zwölf Vermummten steht vor den Toren und bittet um Einlass.“, salutierte ein aufgeregter Rekrut vor dem Biertisch der Kommandanten.

„Sagten sie wer sie sind und sind sie bewaffnet?“, fragte Tryndamere skeptisch.

„Nein, Kommandant! Sie tragen weite Roben. Man kann nicht erkennen, ob sich etwas unter ihren Gewändern verbirgt, allerdings sind sie ungewöhnlich groß. Ich vermute nicht, dass es Menschen sind, Kommandant!“

„Yordle sind es demnach bestimmt auch nicht! Har Har!“, gröhlte Gragas dazwischen.

„Ich werde zum Tor gehen und mir die Gruppe genauer ansehen. Ihr unterrichtet die Königin, Soldat.“, befahl Tryndamere seinem Untergebenen.

„Jawohl!“ Gerade als der Soldat losrennen wollte, stellte sich ihm Braum in den Weg.

„Ich bin derr Leibwächterr derr Königin. Ich werrde gehen.“

Tryndamere nickt dem Glatzkopf zu und deutete seinem Soldaten an ihm zu folgen und ging schnellen Schrittes zum Haupttor des Dorfes, während Braum die Königin holte. Nunu und Gragas blieben zurück, die sich etwas verdutzt ansahen.

„Sollten wir nicht mit, Onkel Gragas?“, fragte der kleine Junge.

„Näää! Ist ja kein Alarm oder so. Meinen Wein lasse ich jetzt nicht im Stich.“, rührte es zurück, woraufhin Nunu vergnügt kichernd einen großen Schluck aus seinem Kakaobecher nahm.

Tryndamere erkannte schon viele Meter vor dem Tor, dass sich eine kleine Traube Soldaten am oberen Ausguck gesammelt hatte und in tumultartiges Gemurmel verfallen war. Er ging schnellen Schrittes auf sie zu und rief „Beiseite, Männer!“, woraufhin sich die Traube auflöste und ihrem Kommandanten Platz schuf. Tryndamere stieg auf die höchste Stufe des Tores und blickte auf die Gestalten herab, die große Kapuzenmäntel trugen. Sie verschleierten sie in Gänze und es war ebenso wie der Soldat beschrieben hatte – das waren definitiv keine Menschen: Dafür waren sie zu groß. Tryndamere ahnte nichts Gutes.

„Wer seid ihr?“, schallte es vom Tor auf die Fremdlinge herab und kam in einem langen Echo aus dem umliegenden Wald zurückgeprallt.

„Wir wollen mit dem Dorfoberhaupt sprechen.“, sprach die Gestalt, die an der Spitze

des Trupps stand.

„Ihr sprecht mit dem Dorfoberhaupt, sobald ich es entscheide. Ich bin Kommandant der hiesigen Einheiten dieses Dorfes. Ohne meine Erlaubnis, werdet ihr nicht einmal mit dem Schankwirt sprechen.“, erwiderte Tryndamere mit festem Ton. „Also wiederhole ich meine Frage: Wer seid ihr?“

„Wir haben Informationen, die für Ashe von Interesse sein werden.“, fuhr der Vermummte fort. „Ihr werdet ihr erklären müssen, weshalb sie diese Informationen nicht erhielt, nachdem es passiert ist.“

„Was passiert ist?“, stutzte Tryndamere.

„Wir wollen mit dem Dorfoberhaupt sprechen.“, wiederholte die Gestalt. Tryndamere knirschte mit den Zähnen. Er empfand das Verhalten der Fremden als Beleidigung, schließlich wollten diese sich über sein Urteil hinwegsetzen und direkt mit Ashe reden. Als wäre er irgendein dahergelaufener Bote, dessen Meinung nicht zählte. Nein, noch viel schlimmer. Man setzte sich als Fremder über niemandes Kopf hinweg, wenn man vor dessen Stube stand.

„Woher soll ich wissen, dass ihr wirklich etwas zu sagen habt und nichts Böses im Schilde führt?“, fragte er um Ruhe bemüht.

„Gar nicht. Nehmt die Information oder lasst es. Wir können ebenso gut wieder gehen, allerdings haben auch wir ein Interesse daran, dass euer Dorf verteidigungsfähig bleibt.“

Tryndamere wusste, dass er keine detaillierten Antworten bekommen würde, also entschied er sich auf Braum und Ashe zu warten.

„Ihr werdet warten.“, diktierte er den Fremden. „Meine Männer behalten euch im Auge.“

„Sehr wohl.“, antwortete die vermummte Gestalt.

Tryndamere wandte sich wieder zu seinen Soldaten um: „Behaltet sie im Auge und haltet euch schussbereit. Sollten sie angreifen oder fliehen – schießt ihr.“

„Jawohl!“, gehorchte ein Chor.

Tryndamere stieg roten Kopfes vom Tor und ging wieder in Richtung Dorfplatz, da er seiner Königin schnellstmöglich Bericht erstatten wollte, also ging er ihr entgegen. Doch kaum war er vom Tor gestiegen, kamen ihm Braum, der da Ei Anivias hielt und Ashe entgegen. Auf der Brust des Bärtigen war in einer Ledervorrichtung Anivias Ei eingespannt. Ashe ließ Anivia nie aus den Augen, wenn sie sich im Regenerierungsmodus befand.

„Tryndamere, was geht vor?“, fragte die Königin.

„Ungefähr 20 Gestalten vor dem Tor. Sind bedeutend größer als Menschen, sind aber definitiv keine Oger. Dafür wirken sie zu intelligent.“

Braum und Ashe tauschten besorgte Blicke.

„Haben sie gesagt, was sie wollen?“, fragte sie weiter.

„Mit euch sprechen, Königin.“

„Dann wollen wir sie nicht warten lassen.“

Ashe bestieg das Haupttor des Dorfes und blickte auf die Vermummten herunter.

„Ihr wolltet mich sprechen?“, fragte sie.

Die Gestalt, welche die Truppe anzuführen schien, blickte hoch und nickt langsam. Er zog seine Kapuze vom Kopf, ließ daraufhin die Robe fallen und wurde von den Fackeln, welche am äußeren Wall befestigt waren in ein warmes Licht gehüllt. Ashe riss vor Erstaunen die Augen auf.

„Aber... aber... ihr seid doch...“, stammelte sie.

„Königin! Was ist los?“, fragte Tryndamere besorgt, der Ashe noch nie so geschockt erlebt hatte. Er blickt auf die Gestalt herunter, die ihr Gesicht gezeigt hatte. Die Gestalt sah aus wie ein großer Bärtiger Mann mit Hörnern, allerdings machte es den Anschein, als würde er aus Eis bestehen. Der helle glitzernde Körper des Fremden warf das Licht zurück und blendete im Fackelfeuer. Er musste ungefähr drei Meter groß sein.

„Wir wollen mit euch sprechen, Königin Ashe. Wir haben eine Warnung.“, sagte der Frostwächter. Ashe nickte eifrig und lief zum Tor, um es zu öffnen.

„Königin!“, stellte sich Tryndamere ihr in den Weg. „Was ist los? Ihr benehmt euch wie eine Hörige. Was sind das für Gestalten?“

„Es sind Frostwächter.“, sagte Braum, während er oben auf dem Tor stand und hinunterblickte.

„Ich dachte das wäre reine Freljord-Mythologie?“, erwiderte Tryndamere.

„Nein, sie sind die Beschützer Freljords. Wir werden sie anhören.“, sagte Ashe.

„Aber, Königin, es könnte eine...“

„Wir werden sie anhören, Tryndamere. Sie sind tausende von Jahren alt. Willst du dir etwa anmaßen klüger zu sein als sie es sind?“

Er schwieg. Nach wenigen Sekunden des Wartens wandte sich Ashe in Richtung des Tormechanismus. Sie begann das große Rad zu drehen und hatte sichtliche Probleme.

„Lasst mich helfen.“, lächelte Braum und übernahm das Rad, woraufhin das gewaltige Tor in schwungvollen Zügen nach oben bugsiert wurde.

„Seid willkommen, Frostwächter.“